

RAINER STEVE KAUFMANN

BESTÄNDIGES UND FLÜCHTIGES

Malend über Menschen nachdenken, solchen aus der Familie oder Begegnungen des Alltags. Malend Geschichten nachspürend, dabei neue Geschichten erzählend, die sich im Malen ergeben. Malend der schnell fließenden Welt etwas entgegensetzen, den Erinnerungen, Träumen, Verbindungen einen sichtbaren Raum geben.

Die Welt sehen - das macht der Maler Rainer Kaufmann auf vielfältige Art: Permanent werden zeichnerische Skizzen angefertigt; Situationen, Augenblicke verlangsamt, indem sie durch den Filter seiner Wahrnehmung laufen und punktuell notiert werden. Mit diesen Zeichnungen wird weiter gearbeitet - in einem zweiten Schritt werden sie verändert, neu zusammengesetzt und übermalt. Langsam formt sich so daraus ein Bildraum, der aber immer noch genügend offene Bereiche lässt, nie alles ausbreitet, was der Zeichner im Sinn hatte. Gleichermaßen wird auch die Fotografie eingesetzt, sie ist genauso Skizze und Momentaufnahme wie die zeichnerischen Vorarbeiten, wird im Nachhinein für die Malerei verwendet, verändert und fragmentiert. Es gibt zusätzlich auch gezielte Fotomotiven, in denen eine bestimmte Situation erprobt und gestellt wird, um danach wieder in einen malerischen Zusammenhang eingefügt zu werden.

Der Wille zur Figürlichkeit ist unübersehbar, die Figuren wachsen sozusagen aus den freien Farbflächen heraus, werden in Flecken hinein assoziiert und bestimmen die Kompositionen. Dabei bieten auch die Gemälde noch genügend Freiraum für eigene Interpretationen. Bei aller Genauigkeit in der Darstellung zwischenmenschlicher Situationen wie Gespräche, das Zusammensitzen oder der Interaktionen der Blicke ist es doch immer ein einzelner Moment, der für einen kurzen Zeitraum alles bündelt und einem das Gefühl vermittelt, der lose Zusammenschluss der Farben und Pinselstriche wird



Rainer Steve Kaufmann, *Roboboy gets another one*, 2018

gleich, im nächsten Moment auseinander stieben und sich zu etwas Anderem formieren. Dies passiert aber nicht beliebig, ganz im Gegenteil. Es gibt im Werk einige Projekte, die ein gezieltes Nachforschen in die Bilder der Vergangenheit darstellen, etwa beim Rindentagebuch und den bemalten Holzscheiten, die installativ im Raum angeordnet werden. Hier wird mit Familienfotos und der Erinnerung an Personen gearbeitet, zum Beispiel der Großvater in einer verblasenden Sequenz bei der Gartenarbeit gezeigt und der Erinnerung nachgespürt, wer die Personen waren und wie es sich anfühlen könnte, sie damals gesehen zu haben. Ein bildliches Nachdenken, Nachspüren, dass nur den Maler bewegt, uns Betrachtern aber ebenfalls die Vergänglichkeit und Momenthaftigkeit der Erinnerung nahe bringt. Die Beharrlichkeit Kaufmanns, dies über einen langen Zeitraum immer wieder neu zu versuchen, bringt durch diese Kontinuität eine ganze Welt hervor. Wie exzerpierte Einzelmomente formen diese eine Geschichte der Kommunikation zwischen

Menschen, zwischen denen auf den Bildern und der zwischen den Betrachtenden und den Dargestellten, zwischen Maler und Betrachter.

Auch unsere Welt fließt schnell, wie die der Japaner, die im Ukiyo-e des 18. Jahrhunderts (Bilder der fließenden Welt) oder den einfarbigen Tuschzeichnungen des Sumi-e in einer künstlerischen Reaktion der Welt den Spiegel vorhielten, indem sie Beständiges und Flüchtliges für einen kurzen Moment zusammenhielten.

Ausgestellt sind sowohl eine Reihe der Tuschzeichnungen auf Papier als auch Maleien auf Holz und Leinwand, so dass wir diese ganze Welt für einen Moment im Entstehen und Aufleuchten betrachten können.

Tina Stolt

• Rainer Steve Kaufmann
3. Mai bis 8. Juni 2019
Galerie M am Deutschen Tor, Landau
www.galerie-m-landau.de